

## **Tätigkeitsbericht für das Jahr 2002**

Eltern und Freunde hörgeschädigter Kinder setzen sich in der Elternvereinigung folgende Ziele:

- Eltern, gehörlose und hochgradig hörgeschädigte Kinder zu fördern,
- Maßnahmen entwickeln oder verbessern, die der Eingliederung in die hörende Welt dienen
- Hilfe bei der Entwicklung eines selbst- und verantwortungsbewussten Handelns zu geben.

Wir vertreten vor allem in Bayern die Interessen der betroffenen Eltern und beraten sie in ihrer Erziehungsaufgabe. Diese Aufgaben werden durch Öffentlichkeitsarbeit ergänzt, um durch Informationen Vorurteile abzubauen und für die Probleme Hörgeschädigter Verständnis zu wecken. In Gesprächen mit Behörden versuchen wir die Meinung der Eltern zum Vorteil unserer hörgeschädigten Kinder in Sozial-, Kultur-, Finanz- und Arbeitsgesetzgebung einzubinden.

Alle Maßnahmen werden mit anderen Behindertenorganisationen abgestimmt. Respekt vor verschiedenen Meinungen, sowie die Förderung von Toleranz und Vielfalt sind uns ein wichtiges Prinzip der Elternarbeit.

### **Zur Tätigkeit des Vorstands im Jahre 2002**

#### **Gemeinsame Elternbeiratssitzung aller bayerischen Hörgeschädigten Schulen in Augsburg am 09.03.2002**

Herr Direktor Pasemann stellte den zahlreich anwesenden Elternbeiräten das neuerrichtete Förderzentrum Augsburg vor. Die Einrichtung wird als GmbH vom Bezirk Schwaben und der Regens-Wagner-Stiftung getragen. Sie umfasst: SVE, pädoaudiologische Beratungsstelle, Außengruppen der SVE in Ulm, Kempten und Dillingen, sowie Grund- und Hauptschule mit Außenklassen in Kempten, offenen integrativen Klassen mit Hörenden, mobilen Dienst, Tagesstätte und Kooperation mit einem kath. Kinderheim, da selber kein Heim vorhanden ist. In den Planungen befinden sich die offene Behindertenarbeit und eine Dolmetscherzentrale.

Ziele sind wie an den anderen bayerischen Hörgeschädigtenzentren die Förderung des Hörens, der Lautsprache, der Schriftsprache und der Deutschen Gebärdensprache (DGS).

Konzeptionelle Änderungen in Augsburg sind integrative Gruppen in der SVE, Integration in Regelklassen und -kindergarten und geöffnete Klassen, es werden aber auch Gehörlosenkultur und Gebärdensprache angeboten.

Die Einteilung der Kinder erfolgt in 5 Sprachlerngruppen:

1. Nur lautsprachlich, integrative Klassen
2. Lautsprachlich mit hörgeschädigtenspezifischen Hilfsmittel
3. Verwendung von Lautsprache und Lautsprachbegleitenden Gebärden
4. Unterricht in Laut-, Schriftsprache und DGS

Als Ausblick berichtete Herr Pasemann über die geplante Weiterentwicklung des Förderzentrums. Die gemeinsame Förderung von gehörlosen und schwerhörigen Kindern soll ausgebaut werden. Partnerschaften mit anderen Schulen (bisher auf Sizilien und in Ungarn) verfolgen den europäischen Gedanken.

Im Anschluss an den interessanten Vortrag folgte eine Führung durch die lichtdurchfluteten, optisch sehr ansprechenden und absolut schallgedämpften Räume.

Nach dem Mittagessen berichteten die Elternbeiräte von den Problemen an ihren Schulen.

An vielen Schulen gehören Wörter wie Ausgrenzung, Unterdrückung und Mobbing zum Schulalltag. Sehr oft wird dieses Problem von Schul- und Heimpersonal totgeschwiegen. An der Münchner Gehörlosenschule initiierten die Elternbeiräte ein Streitschlichterprojekt. Mit Hilfe eines professionellen Konfliktberaters und der Hauspsychologin wurde ein Projekt erarbeitet. Lehrer und Erzieher haben in ihrer Freizeit an einem Streitschlichterprogramm teilgenommen. Wie zu hören war trägt diese Maßnahme erste Früchte.

Dauerbrenner bei den alljährlichen Treffen sind der Streit um die Kostenübernahme für Dolmetscher bei Elternbeiratssitzungen und die vielen Ausfallstunden der Lehrer.

### **Besprechung der Münchner Elternbeiräte bezüglich der Zusammenlegung der Münchner Hörgeschädigtenschulen in Johanniskirchen** **12.04.02**

Frau Rothbucher, Frau Gnam, Herr Pabsch

Die Elternverbände Hörgeschädigter in Bayern wurden von den Elternbeiräten der vier Münchner Hörgeschädigtenschulen aufgefordert, sie in ihrem Anliegen um eine zukunftsweisende Lösung zur Beschulung hörgeschädigter Kinder zu unterstützen. Bei einer Besprechung zum Thema "Künftige Organisation und Unterbringung der Bayerischen Landesschule für Gehörlose" am 25.05.01 im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus fand das von den Eltern vorgeschlagene Konzept weitgehend Zustimmung aller Anwesenden.

Die noch offenen pädagogischen Fragen bezüglich des gemeinsamen Unterrichts und Förderung schwerhöriger und gehörloser Kinder in einem Förderzentrum bzw. in einer Realschule für Hörgeschädigte wurden in Arbeitsgruppen bereits im Mai 2001 geklärt. Seitdem herrscht aus dem Kultusministerium absolute Funkstille! Bisher wurden die Versprechungen, dass selbstverständlich die Elternvertreter in die Gespräche mit einbezogen werden nicht eingehalten. Das BayEUG schreibt aber zwingend vor, dass bei derart großen strukturellen Änderungen in der schulischen Ausbildung hörgeschädigter Kinder die Elternbeiräte mit eingebunden werden müssen.

In einem gemeinsamen Schreiben wird das Kultusministerium in die Pflicht genommen und an dessen moralischer Verantwortung appelliert endlich auch für München eine auf den besonderen Förderbedarf hörgeschädigter Kinder eingehende, zukunftsorientierte Schule für den Volks- und Realschulbereich zu realisieren. Die Regierungsbezirke in Bayern zeigen in vorbildlicher Weise ihr

außerordentliches Engagement in der schulischen Ausbildung hörgeschädigter Kinder.

### **Elternwochenende vom 04. - 6.10.2002 in Pappenheim**

Ein wichtiger Bestandteil unseres Engagements mit und für gehörlose Kinder ist das alljährliche Elternwochenende. Mit interessanten Themen und kompetenten Referenten führten wir auch in diesem Jahr durch das Programm.

#### **Samstagsvormittag: „Was hilft Eltern die Hörbehinderung ihres Kindes zu bewältigen? Ein ressourcenorientierter Ansatz“**

Zu diesem spannenden Thema referierte Herr Professor Dr. Manfred Hintermair von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Ressourcenorientiert bedeutet, die vorhandenen Fähigkeiten der Familien zu erkennen und als Grundlage für die weitere Unterstützung der Familien zu nutzen. Dies erfordert ein Umdenken für die Fachleute, da nicht mehr die Frage im Mittelpunkt steht: was die Eltern nicht können, sondern was hilft ihnen mit ihren Fähigkeiten, mit der aktuellen Situation umzugehen. Die Familien sind Experten in eigener Sache, wobei jeder unterschiedliche Bewältigungsstrategien hat.

Nach dieser Begriffserklärung bekamen die Teilnehmer von Dr. Hintermair einen Text zu lesen, indem die Diagnose „Ihr Kind ist hörgeschädigt“ mit einer geplanten Urlaubsreise nach Italien verglichen wird. Doch leider landet das Flugzeug in Holland. Man muss dort bleiben, sich dort eingewöhnen und eine fremde Sprache (Gebärden) lernen. Aber wenn wir Eltern ein Leben lang dem Traum nachhängen nicht in Italien gelandet zu sein, wird man auch die schönen Dinge Hollands nicht genießen können.

In Kleingruppen wurde dann diskutiert, welche Hilfsmöglichkeiten sich Eltern bieten um die Hörbehinderung ihrer Kinder zu bewältigen. Im Plenum visualisierten wir unsere Ergebnisse in Form eines gemeinschaftlichen großen Bildes. Herr Hintermair verwies auf eine Studie aus Amerika, die sich ziemlich mit unseren Ergebnissen deckte. Die betroffenen Familien unterscheiden sich wie folgt:

Merkmale der Familie: z.B sozioökonomischer Status, familiärer Zusammenhalt, Zuversicht, familiäre Problemlösungsstrategien, innerfamiliäre Rollen und Aufgabenverteilung.

Merkmale der Eltern: z. B. Qualität der Partnerbeziehung, Grad der Selbstwirksamkeits- und Kontrollüberzeugungen, erlebte Kompetenz.

Merkmale des Kindes: Grad der Behinderung, Alter, Geschlecht, Temperament.

Merkmale im außerfamiliären Bereich: Stigmatisierung im Umfeld, soziale Unterstützung, Zusammenarbeit mit Fachleuten

Fazit: Familien/Eltern mit einer effektiven Behinderungsbewältigung zeigen bzw. besitzen: Einen besseren Familienzusammenhalt und eine höhere Zuversicht, die Probleme konstruktiv und eigenverantwortlich anzugehen und zu bewältigen. Sie besitzen eine hohe Zufriedenheit mit der partnerschaftlichen Beziehung. Außerdem akzeptieren sie die Behinderung ihres Kindes und haben realistische Erwartungen bzgl. der kindlichen Entwicklung, die mit den Fähigkeitenpotenzialen des Kindes in Einklang sind. Sie haben die Kompetenz, ihre Lebenssituation so umzugestalten, dass die Bedürfnisse aller Familienmitglieder zur Geltung kommen. Sie scheinen auch in der Lage zu sein differenzierte soziale Unterstützungssysteme als Hilfsquellen für sich verfügbar zu machen.

Eine andere Studie verweist auf Eltern-Selbsthilfegruppen. Sie ist bei Eltern mit behinderten Kindern besonders stark ausgeprägt. Folgende Kriterien wurden untersucht: Personelle Ressourcen, Partnerbeziehung, Merkmale des behinderten Kindes, Eltern-Selbsthilfegruppen und soziale Ressourcen. Charakteristische Merkmale von Familien mit effektiver Bewältigung sind ein kleines, verlässliches Unterstützungsnetzwerk, Ansprechpartner die auch in Krisensituationen verfügbar sind und höherer sozioökonomischer Status und höhere Bildung. Positiv wirkt sich auch ein offenes, gesellschaftliches Milieu aus, wo Akzeptanz behinderten Menschen gegenüber vorhanden ist.

Laut Prof. Hintermair läuft jede Pädagogik ins Leere, wenn es an Geld mangelt, keine Wohnung vorhanden ist und andere Probleme bestehen. Familien verbrauchen in solchen Situationen ihr gesamte Energie, um den Lebensunterhalt zu sichern.

Bei der Bewältigung ist für eine Familie die psychosoziale Unterstützung der wichtigste Punkt. Dies zeigt sich in Kontakten mit betroffenen Eltern, erwachsenen Hörgeschädigten und die Möglichkeit zur Aussprache mit Freunden, sowie in der eigenen Partnerbeziehung. Die direkte Hilfe durch Fachleute mit ihrer Kompetenz trägt nur ca. 18 % zur Bewältigung bei.

Indirekte Unterstützungsformen, wie soziale Integration spielen auch eine große Rolle. Vergessen werden von der Fachwelt häufig die Geschwisterkinder. Sie haben einen nicht unerheblichen Stellenwert, denn sie helfen zu integrieren, zu beschäftigen und zu dolmetschen.

Zum Schluss wies er auf die Vorteile der ressourcenorientierten Pädagogik hin. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die zurückhaltende Neutralität der Fachleute. So können Eltern über verschiedene Fördermöglichkeiten informiert werden, um dann aus einer Vielfalt von Wegen auswählen zu können.

Erstmals wurde parallel zum Elternvortrag für die Jugendlichen ab 14 Jahren die Teilnahme am Hochseilgarten angeboten. In gesicherter Höhe konnten sie Teamgeist beweisen, ihre eigenen Grenzen erkennen und Rücksichtnahme lernen. Die kleineren Kinder begaben sich mit den Betreuern auf dem Ökologischen-Lehrpfad mit Spielen, Insektenhotel etc. Die Kids kamen begeistert von den Unternehmungen zurück.

Der Samstagnachmittag stand traditionell wieder im Zeichen gemeinsamer Freizeitgestaltung. Der Wettergott meinte es wieder besonders gut mit uns. Bei strahlender Herbstsonne wurde eine „Kanu-Regatta“ auf der Altmühl gestartet. Das „Fußvolk“ begleitete vom Flussufer aus die Boote. Einige Teilnehmer nutzten die Zeit um sich von den Eichstätter Sehenswürdigkeiten beeindrucken zu lassen.

### **Sonntagvormittag:**

#### **„Spezielle Sprachförderung für Kinder mit Hörgeräten und CI“.**

Die Referentin, Frau Lamy arbeitete zunächst als Gehörlosenlehrerin an der Hörgeschädigten Schule Nürnberg, durch eine Zusatzausbildung qualifizierte sie sich als Motologin. Später übernahm sie dann dort die Leitung des CI-Rehabilitationszentrum. Aus persönlichen Gründen wechselte sie 2001 an die Münchner Gehörlosenschule. Zurzeit ist sie dabei in München eine Praxis als selbständige Motologin zu gründen. Zu Beginn „durften“ wir Eltern gleich einige Auflockerungsübungen machen. Anhand einer Waagschale machte sie uns deutlich, welch hohen Stellenwert Sprechen und Hören beim hörgeschädigten Kind hat. Hier liegt ein großes Ungleichgewicht vor. Das musste sie während ihrer Laufbahn als Lehrerin immer wieder feststellen. Der Unterricht war sehr lehrerkonzentriert und sprachorientiert, wobei mit dem Kind immer in reduzierter Sprache kommuniziert wurde. Für private Probleme der Kinder gab es keinen Platz, selbständiges Denken wurde nicht gefördert und die Beziehung zum Kind stand immer hinten an. Im Studium der Motologie lernte sie dann die Stärken des Kindes zu suchen und sie aufzubauen. Das hörgeschädigte Kind ist nicht nur ein Mensch mit Defiziten, sondern auch oder insbesondere einer mit Stärken und Schwächen. Nach dem sie während des Vortrages von ihrem eigentlichen Thema immer mehr abkam, wollten die Eltern mehr von ihren Vorbereitungen für die Motologische Praxis wissen. Hier sollen Kinder mit auditiven Wahrnehmungsstörungen, Entwicklungsstörungen, Lese-Rechtschreib-Schwächen und hyperaktive Kinder behandelt werden. Ziel ist die Stärkung der Ich-Kompetenz (z.B. Klettern), der Sachkompetenz (arbeiten mit ausgesuchten Materialien) und der Sozialkompetenz (arbeiten in Gruppen). Die Förderung läuft im Wesentlichen über die Motorik = Bewegung, wie uns Frau Lamy in verschiedenen Spielen anschaulich darstellte.

Ein Wermutstropfen ist mit Sicherheit, die derzeit fehlende Kassenzulassung. Obwohl wir der Meinung sind, dass diese Therapieform für viele betroffenen Kinder

sehr sinnvoll ist, werden nur die in den Genuss dieser Förderung kommen, deren Eltern die erforderlichen finanziellen Mittel selbst aufbringen können.

**Samstagabend:**

## **Jahresmitgliederversammlung 2002**

Frau Rothbucher, Vorsitzende begrüßte alle Mitglieder sehr herzlich. Sie berichtete, dass der hohe zeitliche und finanzielle Aufwand mit dem in der Vergangenheit oft sehr spärlichen Besuch der Mitgliederversammlungen nicht gerechtfertigt ist. Deshalb beschloss der Vorstand, die Versammlungen ohne Neuwahlen im Rahmen des Elternwochenendes abzuhalten.

### **a) Jahresbericht**

Frau Rothbucher verlas den Jahresbericht als Nachweis der vielfältigen Tätigkeiten der Elternvereinigung und des Engagements aller Vorstandsmitglieder. Der Jahresbericht liegt schriftlich vor.

### **b) Bericht des Kassenwartes und der Kassenprüfer**

Frau Gnam verlas den Kassenbericht. Die Vereinskasse wurde geprüft und für in Ordnung befunden.

### **c) Entlastung des Vorstandes**

Beifolgender Abstimmung wurde die Vorstandschaft ohne Gegenstimme entlastet.

### **d) Verschiedenes**

Um Eltern mit jüngeren Kindern anzuwerben sollen die Flyer der Elternvereinigung an die Elternbeiräte mit der Bitte um Verteilung geschickt werden. Außerdem wird Infomaterial an die Frühförderstellen versandt.

Themenvorschläge für das nächste Elternwochenende wären „Pubertät und Identitätsfindung“ oder ein Referat eines Mitarbeiters des Berufsverbands der Dolmetscher, um jugendlichen Gehörlosen den Umgang mit Dolmetscher, Antragsstellung etc. nahe zu bringen.

Die Abende waren geprägt vom gemeinsamen Meinungs- und Erfahrungsaustausch.

Dieses Wochenende war wieder Dank der Zusammenarbeit aller Beteiligten und der Mitwirkung der Eltern eine bereichernde Veranstaltung, bei der den Teilnehmern die Möglichkeit gegeben wurde von den Lebenserfahrungen anderer Eltern zu hören und sich gegenseitig auszutauschen. Nicht unerwähnt soll der Dank an die FAUN Stiftung sein, ohne deren finanzielle Unterstützung diese Veranstaltung nicht möglich wäre.

## **Europaweiter Protesttag für die Gleichstellung behinderter Menschen am 5. Mai 2002**

Auch in diesem Jahr nahm die Elternvereinigung am Europatag der Behinderten teil. Zusammen mit dem Gehörlosenverband München und Umland hatten wir einen Stand am Marienplatz. Viele Passanten fanden den Weg zu den Ständen, an denen die unterschiedlichsten Behinderungen vorgestellt wurden. Besorgniserregend bemerkten wir in diesem Jahr eine steigende Aggression vieler Passanten gegenüber den behinderten Mitmenschen, die in Sätzen, wie z.B. „heutzutage müssen keine behinderten Kinder geboren werden“, oder „da müssen ja die Gesunden noch mehr leisten um die vielen Behinderten zu unterstützen“ zum Ausdruck gebracht wurden.

## **Einweihung der Werkstatt für Orthopädieschuhtechniker im BBW München**

Herr Pointner

Am 9.11.02 wurde im Berufsbildungswerk München für Hör- und Sprachgeschädigte die neue Werkstatt der Orthopädieschuhtechniker/innen feierlich eingeweiht. Wie auch Bezirkstagspräsident Jungwirth in seinem Grußwort ausdrückte, wurde damit eine 10 Jahre bestehende Forderung der bayerischen Elternvereinigung erfüllt. Nach den Grußworten konnten die geladenen Gäste mehr über diesen Beruf erfahren. Der Ausbilder führte vor, wie ein Probeschuh angefertigt wird. Anschließend konnte die neue Werkstatt und das BBW München besichtigt werden.

Der Beruf des Orthopädieschuhtechnikers/in eröffnet den Jugendlichen sehr gute Zukunftsperspektiven. In diesem Bereich herrscht ein Mangel an Fachpersonal. In der neuen Werkstatt können die Jugendlichen in der 3½ Jahre dauernden Ausbildung optimal unterrichtet werden. So sind sie bestens auf die Erfordernisse des Arbeitsmarktes vorbereitet.

## **Elternbeirätetagung aller Hörgeschädigtenschulen Bayerns am 9.11.02 in Würzburg**

Nach der Begrüßung stellte Direktor Herbert Dössinger die Dr. Karl Kroiss Schule für Hörgeschädigte in Würzburg vor. Die Einrichtung gliedert sich wie die anderen bayerischen Hörgeschädigten Zentren. Anders ist hier nur die mobile Hilfe im Regelkindergarten. Auch werden in der Hauptschule Gehörlose und Schwerhörige nicht getrennt. Seit 1996 befindet sich hier das CI-Zentrum für Nordbayern.

### **Thema: „Neurogene Lernstörungen bei hörgeschädigten Kindern“**

Die Referentin Frau Bärbel Schmid SoOL ist seit 20 Jahren in der SVE tätig, je zur Hälfte im mobilen Dienst und im Kindergarten. In ihrer Tätigkeit stellte sie fest, dass einige Kinder besser kommunizieren konnten als andere. Einige hatten z.B. Probleme im logischen Denken.

Pater van Ueden, Pädagoge und Psychologe aus Holland, führte bei hörgeschädigten Kindern psychologische Tests durch und stellte fest, dass es Faktoren gibt die nichts mit der Artikulationsfähigkeit zu tun haben, aber diese

trotzdem bremsen. In einer Lernbehinderteneinrichtung hatten diese Kinder einen IQ von über 110.

Gehirnzellen wachsen im Gegensatz zu anderen Körperzellen nicht mehr bis ins hohe Alter, sondern bilden Synapsen (sie verbinden sich). Häufig genutzte Verbindungen werden immer stabiler, somit entsteht ein Geflecht von Verbindungen. Bei Kindern mit neurogenen Lernstörungen ist diese Fähigkeit gestört. Die Ursachen können organischer Struktur sein, jedoch ist es müßig über diese zu sprechen. Der Begriff „neurogene Lernstörungen“ ist überholt, heute spricht man von „Teilleistungsstörungen“.

Mittlerweile gibt es verschiedene Testverfahren, die auf eine Teilleistungsstörung abzielen. So können Kinder, die zwar Interesse an einer Sache haben nicht dabeibleiben. Bei ihnen liegt häufig eine Störung der Aktivierung und Motivation vor. Oder andere haben Probleme mit der Aufmerksamkeit, ihnen fällt es z.B. schwer zu fokussieren oder die Aufmerksamkeit zu streuen. Es können Störungen im Kurz- oder Langzeitgedächtnis vorliegen. Auch kann es bei Kindern zu Problemen bei der Aufnahme von bewegten Bildern und mit dem Sprechtempo geben, oder sie sehen oder hören unvollständig. Für diese Kinder ist es oft sehr frustrierend, dass sie sich trotz intensiven Üben nichts merken können. Dann sind kompensatorische Strategien gefragt, d.h. ein anderer Sinn muss helfen, die Defizite auszugleichen.

Als oberstes Ziel sieht Frau Schmid die Integration. Das Zusammenspiel aller verschiedenen vom Gehirn gesteuerten Befehle muss funktionieren. Für ihre Arbeit mit Kindern ist der Bezug zu ihrer eigenen Persönlichkeit, das kennen der eigenen Schwächen und Stärken, bzw. des eigenen Profils eine wichtige Voraussetzung. So kann sie bei Schwierigkeiten besser unterscheiden, ob der Stoff von ihr nicht gut vermittelbar ist, oder ob sich ein Kind nicht so lange konzentrieren kann. Hier können das Sitzen auf einem Kirschkernkissen oder einem Ball eine Hilfe sein. Vielleicht braucht das Kind eine kurze Bewegung oder einen Schluck zu trinken. Oder das Kind spricht auf Planspiele, Projekt- oder materialorientierten Unterricht mehr an, als auf Frontalunterricht. Ein Kind ist nicht dumm oder faul, sondern man muss genau hinterfragen, was ihm fehlt. Auch sollte der Lernstoff später noch mal erklärt werden, am besten wenn das Kind dazu bereit ist. Für all dies Teilleistungsstörungen werden in Würzburg neuropsychologische Testverfahren angewendet.

### **Würzburger Rahmenbedingungen für die Diagnose und Förderung von Kindern mit einer AVWS(1) Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen(2)**

Das Förderzentrum für Hörgeschädigte in Würzburg hat einen umfassenden Plan zur Diagnostik und Förderung erstellt. Grundlage einer Ein- und Umschulung ist immer eine umfassende Diagnostik an einer Beratungsstelle oder auch extern an HNO-Kliniken. Dazu gehört eine audiologische und psychologische Diagnostik. Durch intensive Kooperation mit den Frühförderstellen, Sprachheilschule,

Frühdiagnostikzentren und der Kinder- und Jugendpsychiatrie sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Ergänzend kommen Öffentlichkeitsarbeit und mobiler sonderpädagogischer Dienst hinzu. Zur Qualitätssicherung gibt es für die Mitarbeiter verpflichtende Fortbildungen, interne und externe Arbeitskreise. Vor einer Ein- und Umschulung gibt es generell einen Probeunterricht, um nach entsprechenden Fallbesprechungen mit allen beteiligten Fachleuten und den Eltern eine fundierte Entscheidung treffen zu können.



und Freizeit für diesen ehrenamtlichen Einsatz zur Verfügung stellten.

Die Unterrichtung der Mitglieder erfolgte durch Rundschreiben. 2002 wurden drei ausführliche sechsseitige Informationsschreiben versandt.

Das Büro ist immer dienstags von 8 bis 12 Uhr besetzt. Für die übrige Zeit steht ein Anrufbeantworter zur Verfügung. Außerdem wurde den Mitgliedern eine Liste mit Anschrift und Telefonverbindungen (auch Fax und Schreibtelefon) aller Vorstandsmitglieder mitgeteilt, so dass im Bedarfsfall jederzeit kompetente Auskunft möglich ist.

Zu Anfragen von Eltern, der Durchführung der Veranstaltungen und Stellungnahmen an Behörden erfolgte ein reger Schriftverkehr und viele Telefongespräche.

### **Mitgliederzahl Stand 31.12.2001: 450**

### **Die Verwendung der finanziellen Mittel:**

Die Verwendung erfolgte satzungsgemäß zur Durchführung der vorstehenden Maßnahmen. Ihr Nachweis ist in den beiliegenden Rechnungen enthalten. Die Zuwendung des Landesversorgungsamtes Bayern wurde entsprechend den Vergaberichtlinien zur Durchführung der bei der Geschäftsführung entstehenden Personal- und Sachkosten verwendet.

Walburga Rothbucher  
Vorsitzende